

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 6 (1924)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz; jährlich Fr. 8.00, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz; Die einjährige Nonparvellsache 30 Cts., Ausland 40 Cts., Resten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile, Spaltenpreis 50 Cts. Keine Veranlassung für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Anzeigenfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 13

Aarau, 29. März 1924

VI. Jahrgang

Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 27. März.

Am 24. März sind die eidgenössischen Mäntel wieder in das Parlamentsgebäude eingetroffen. Eine reich besetzte Traktandenliste hat sie erwartet; es hat aber den Anschein, als ob diese zum grössten Teil bewilligt werden soll. Schon die ersten Sitzungstage brachten eine überraschend schnelle Abwicklung einiger wichtiger Geschäfte.

In beiden Mäntel eröffneten die Präsidenten die Tagung mit einem ehrenvollen Nachruf für Nationalrat Eugène Bonholte von Neuenburg, der unerwartet rasch den grossen Schritt ins Jenseits getan hat. Ein treuer Diener unserer Verfassungsvorgänger, ein Evidenzfall reiferer Art verschwand mit ihm aus dem eidgenössischen Marschall, äusserlich eine hohe, imponierende Persönlichkeit, die im Innern die einflussreiche diplomatische Stellung wertete. Schon hat sich sein Nachfolger, der Landwirt Paul Borel, in die Rinde gesetzt; sein mechanisches Nachrüden liegt im Wesen des Proporz.

Der Nationalrat begann in der ersten Sitzung mit der Beratung der internationalen Opiumkonvention und des Bundesgesetzes über die Bestimmungsmittel. Grundlegend war man im ganzen Rat einig, dass der Beitritt zum Abkommen eine eigenartige Regelung des Verkehrs mit Bestimmungsmitteln wünschenswert seien. Allein, wie es voranzutreiben war, kam auch die Auffassung zur Geltung, dass der Artikel 69 der Bundesverfassung nicht als wichtige verfassungsmässige Grundlage anzuerkennen sei — ein Standpunkt, den namhafte Rechtsgelehrte einnahmen und zu dem sich auch die Regierung von Basel und Zürich bekamen. Die Herren Messerli und Schar aus Basel stellten darauf einen Nachweissungsantrag, der vielleicht mehr Glück gehabt hätte, wenn er nicht gerade aus der Stadt der chemischen Fabriken und Drogen gekommen wäre. In einem überzeugenden Vortrag wies Messerli darauf hin, dass der Vorwurf zurück, der in letzter Zeit hier verhandelt, dort unerschrocken durch die Presse lief, es hätten sich Bundesrat und parlamentarische Kommissionen unter dem Druck des Anstandes — gemeint ist der Wählerbund — über die konstitutionelle Frage hinweggesetzt. Herr Zoller führte unter anderem aus: „Ich bin mit grossem Entzücken an die Sache herangetreten, mit dem Bewusstsein, dass unsere Bundesverfassung keine willkürliche Auslegung verträgt, allein eine gewissenhafte Prüfung der Angelegenheit hat mir die Überzeugung gebracht, dass der Artikel 69 die zureichende konstitutionelle Grundlage ist. Derselbe ist unerschütterlich, dass dem Bunde das Gesetzgebungsrecht über die Bekämpfung übertragbarer oder hart verweilteter, oder bösartiger Krankheiten zusteht. Es ist nicht so, wie Herr Prof. Fiechter meint, dass darunter nur parasitäre Krankheiten zu verstehen seien. Prof. Dr. Fiechter hat die Krankheit dahin definiert, dass sie ein pathologischer Zustand sei, der ohne Hilfe des Menschen eintrete. Beim Morphinismus und Kokainismus ist die zwangsartige Wirkung die, dass der Wille

Zum Quartalwechsel

gelangt das Frauenblatt wiederum an alle jene Abonnentinnen mit der herzlichsten Bitte, doch ja unser Werk durch Einlösung des Abonnementbetrages auch weiter zu fördern zu helfen. Wir wissen wohl, dass unser Ruf in eine Zeit wirtschaftlicher Notlage fällt. Dennoch möchten wir es unseren Lesern bringen aus Herz legen, das kleine finanzielle Opfer zu bringen und uns Treue zu halten. Wenn jede von Ihnen es überdies sich zur moralischen Pflicht machte, wenigstens eine neue Abonnentin für unser Frauenblatt zu gewinnen und unsere Inseratenteile nach Möglichkeit zu unterstützen, so würden Sie ein gutes Stück dazu beitragen, ihm die Erfüllung seiner speziellen Kultur Aufgabe zu erleichtern. Es ist uns oft gesagt worden, wie bedeutungsvoll das Frauenblatt sei. Und in der Tat, wir sind der festen Überzeugung, dass eine Frauenpresse geschaffen werden müsste, wenn sie nicht schon existierte. Helfen Sie sie erhalten, indem Sie sie in der oben angegebenen Weise unterstützen. So werden Sie am gemeinsamen Frauenwerk mitarbeiten und der Frauensache damit einen grossen Dienst leisten.

Verlag und Redaktion des Schweizer Frauenblatt

des von der Schweiz Erhalten völlig in Hessen gelassen wird. — Sollte er in dieser Sache zum Referendum kommen, dann wird sich das Volk hinter den Bundesrat stellen! Mit grossem Mehr wurde der Nachweissungsantrag abgelehnt und die Ratifikation des Opium-Abkommens mit allen gegen nur zwei Stimmen ausgesprochen. Mit allen gegen drei Stimmen trat der Nationalrat sodann auf das Bundesgesetz über die Bestimmungsmittel ein. Bis auf den schwierigen Artikel 3, der an die Kommission zurückging, wurde es ohne wesentliche Änderungen nach Kommissionsantrag erledigt.

Der Nationalrat besetzte sich sodann mit der Erhöhung der Tabakzölle, die aus rein fiskalischen Gründen durch Beschluss des Bundesrates erfolgt ist, nachdem ihm seinerzeit eine Generalvollmacht hierfür erteilt war. Der Beschluss bedarf aber, um rechtskräftig zu sein, einer Genehmigung durch die Bundesversammlung. Statt der bisherigen 16 Millionen erhofft man nun ein Einnahmehöhen von 20 Millionen aus dem Tabak — darob große Entrüstung der Tabakinteressen —. Auf der Journalisten-Tribüne liegt ein Exposé aus diesen Kreisen herum: „Wir sind die Eigentümer! — Mit überwiegender Mehr wurde der Bundesratsbeschluss genehmigt.

Zu reden gaben nochmals die Differenzen im Populärwahlgesetz, die beide Mäntel schon mehrmals beschäftigt, ohne dass man zusammengekommen wäre. Einen Schritt zur Annäherung darf man nun aber verzeichnen. Erwähnt sei zum Schluss des Berichtes aus dem Nationalrat, dass ein Postamt-Minister erheblich erklärt wurde, welches dem Bundesrat einludet, zu prüfen, ob nicht eine Zwischenschlichte für bedürftige und würdige alte Schweizer und Schweizerinnen bis zur Ein-

führung der Altersversicherung geschaffen werden könnte.

Der Ständerat begann seine Arbeit mit der Beratung des Bundesgesetzes über die Hilfsaktion für schweizerische Versicherte bei deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften. Sehr geschickt hatte der Kommissionspräsident Keller von Aarau seine nicht leichte Aufgabe an. Überzeugend wies er darzutagen, dass die Hilfsaktion volkswirtschaftlich, aber auch zur Rettung des gefährdeten Versicherungsgedankens und vor allem als Akt der Solidarität geboten sei. Bundesrat S. B. erlin tat noch ein Uebriges, indem er den Mäntel grüßte: „Meine Herren, sollte es mit dem Verband zur Zustimmung nicht reichen, dann folgen sie einem Schritt Ihres Verzens.“ Und siehe da, einstimmig wurde Eintreten auf die Vorlage beschlossen, obgleich dieselbe in ungünstiger Zeit dem Bunde ein finanzielles Opfer von circa 25 Millionen Franken auferlegt. In der Eintretensrede wurden sowohl vom Kommissionspräsidenten wie auch vom Vorsteher des Justizdepartements der rechtliche Anspruch der Versicherten verneint, jede Verantwortung, auch die moralische des Bundes, seiner Behörden und Beamten abgelehnt. Den geschädigten Versicherten darf kein Vorwurf daraus gemacht werden, dass sie sich einst deutschen Gesellschaften anwandten; man muss bedenken, dass die letzteren mit ihren sehr günstigen Bedingungen den Beitritt erleichterten. Niemand konnte die Katastrophe absehen, die über Europa hereingebrochen ist. Die betroffenen Versicherten verdienen die Hilfsaktion so sehr wie andere Bevölkerungsklassen, die unter dem Krieg besonders gelitten und Bundeshilfe erhalten haben: die Spolier, die Kleinindustrie usw. Die Hilfsaktion ist aufgebaut auf Opfer

nicht nur des Bundes, sondern auch der Versicherten und der schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften; ein einseitiger unter Mitleid bedete die Grundlage.

Nachdem der Rat Eintreten beschlossen hatte, wurde die Detailberatung rasch und in Zustimmung zu den Vorschlägen der Kommission durchgeführt. In der Schlussabstimmung kam die Vorlage einstimmig zur Annahme. Um der Mehrheit die Ehre zu geben, sei aber noch erwähnt, dass eine stillschweigende Absetzung sich in einer Reihe von Entschlüssen der weissen Mäntel niederschlug — „deutsche“ Lebensversicherungsgesellschaften!

Der Ständerat erledigte ferner die in der Dezembersession an die Kommission zurückgewiesenen Artikel des Automobilgesetzes. Zu dieser Arbeit hatte sich die Kommission bei einem Besuch der Automobilausstellung in Genf die nötige Begeisterung geholt, Einblick in die lateste Fortschritte der Automobil-Technik getan, Probefahrten mit den neuesten Geschwindigkeitsmessern unternommen. Die vierundzwanzig Artikel betreffend die Automobilhaftpflicht, die Steuern und Gebühren, die Subventionierung der Autokraft usw. wurden am Ende in der Fassung der Kommission angenommen. Nun fällt dem Nationalrat die Aufgabe an, das trefflich präparierte, überaus dringliche Gesetz möglichst rasch durchzuführen.

In seiner heutigen Sitzung beschloss der Rat Zustimmung zur Ergänzung des Bundesbeschlusses betreffend die vom Weltpostkongress in Madrid festgesetzten Weltpostzonen. Dadurch erhält der Bundesrat die Kompetenz, im geeigneten Zeitpunkt einzelne Zuständigkeiten herauszugeben. Es ist vorerst eine Ermächtigung der Postkonferenz von 25 auf 20 Rp. geplant, später soll eine Reduktion der Briefzölle von 40 auf 20 Rp. folgen. Bundesrat S. B. war leider nicht in der Lage, eine baldige Berichtigung der Zuständigkeiten zu versprechen, doch versprach er auf spätere bessere Zeiten.

Ausland.

England: Labours Regierungsvorhaben.

Die Labourregierung bewegt sich fortgesetzt in einem Komplex der Schwierigkeiten, nicht sich belangen lässtig vor dem Sturz, wird heute von den Liberalen, morgen von den Konservativen gerettet, da im Grunde niemand schon wieder einen Regierungswechsel (es wäre denn, dass er selber daran läme) oder Neuwahlen wünscht. Drei Beispiele von mehreren aus den letzten Wochen:

1. In England müssen die Minister einen Parlamentstag haben. Kollege Henderson, der noch keinen hatte und sich in einem Londoner Wahlkreis bewarb, sagte in seiner Wahlrede — es wird wesentlich vor einem Arbeiterparlament gewesen sein — um einen ganzen, wahren Frieden zu bekommen, müsste der Verleider-Vertrag aufgehoben, resp. umgebaut werden, selbst bis und mit der Territorialverteilung. So deutete das ganze Kabinett und der Premier an, dass das Auf-

rannte sie hinter's Haus, in den Hof, in das Nachbarhaus, nirgends eine Spur. Sie lief in die Stiege hinein und schrie wieder: „Sie sah die Straße hinunter — nichts. Sie rannte hinauf bis zum letzten Stock, umsonst. Da lief sie zurück, ergreif ihren Sack, trat heftig in den Laden und gab ihm der Wäckerin zum Aufsehen.“ (Schluss folgt.)

Abendliche Stadt.

Luci Beer.

Wie traulich eng in starrer Dämmerung ruht Die alte Stadt. Des Stroms gemüllte Flut Winkt lichtdurchglänzt der letzten Sonne zu. Die Menschen wandeln recht in Sonnenruh Und setzen sich der ersten müden Zeit. Da jenseit stromauf, schon zum Mühlrad herein, Den Menschen gleich, erneute Wärme breitet, Schwarzweiss gedreht, heiss füllt die Wetterriemen.

Ich gehe durch den Abend so allein. Durch idyllische Gassen, wo die Linden schreien Und sich in angedämmter Zeit betragen. So kleine Mädchen ihre Suppen wagen Und Wäckerin, bereit an Nachbars Zeit geknien, Vom Wecklaut ein Gespräch befraglich heant. Und sie und da, aus einem alten Haus Tönt zu mir Verbumm und Gesang heraus — Wie voll vertraut erquickt mich alles Wesen. Wie will mich's weichen, heimlich umwehen: Es drängt sich aller Menschen Fröhlichkeit In meine antäufelne Einmüdigkeit. Da mich's von allen Seiten froh begrüßt: Wie mir geschwisterlich die ganze Welt.

Feuilleton.

Der Berg.

Von Emanuel von Bodman.

Karl sah, wie sich ihm ein Saal anstalt mit goldener Wänden und silbernen Fußboden, Summere vor Goldhänden fanden, und auf jedem hatte ein Millionär und gedulde mit den Beinen. „Ich will euch persöhn“, sagte er und langte an sich Schwert. „Der Vater wird wohl wissen, warum er auf euch schimpft.“

Wagen rasselten vorbei, die Trabanten klingelte, Aufreiter stankten mit ihren Felleisen, halbländische Mädchen schickten, dann wurde es stiller, je tiefer die Straße anstieg. „Jetzt sind wir das beim Vater Stank“, sagte die Mutter, und nicht lange daran waren sie vor einem weissen Dönsen mit Gebälk angelangt. Im Aufreiteren Frauen Säde und blaue Unterhose. Der Berg aber lag zum Überfließen nach. „Kommt“, rief die Mutter, unter der Eide, da hat der Heine Karl, sie möchte ihn unterdessen können pfänden lassen, dort am Begrain seien so viele. „Mehret-halb“, antwortete sie, „dass du mir aber schon das Weib!“ und sie drohte mit dem Zeigefinger. Dann verschwand sie im Laden des Wäckerers Stank.

Dem kleinen Karl flopte das Herz. Er lief hinter die Straße und harrete auf die Stümen. Mein, er hatte keine Lust dazu.

Der Berg! Mit Händen konnte man ihn greifen. Berggott!

Nach fehrte er sich um und sah die Straße hinunter. D. er würde schon allein behelfen.

Über die Schläge? Ach, er hatte ja schon lange keine gefreut. Er würde es nicht wieder tun, nur einmal wolle er ihn betreten — den Berg. „Um blöde er auf die Kadenier. Sie war zu. „Wollte ich die Mutter noch lange drin, und auf dem Nachweg konnte er sie abholen.“

Er atmete tief auf, zog sein Schwert aus dem Gürtel und rannte, was er konnte, davon, ohne umzusehen: immer hinan, hinan, und erst als sich hinter dem letzten Haus die Straße teilte, blieb er einen Augenblick stehen. Links führte eine langde Straße nach dem Hotel; er bog in den Weg rechts ein; hier standen Hecken und kleine Dönsen, und es ging heller bergan und zwar überaus schöner als früher. „Denn diese seltsame Frau der Stadt, Endlose Wäckerin, die sich zur Stadt hinunter extrahieren, verprügelten einen Duff wie im Märchen. Noch waren die Stümen, besonders die weissen und hellen, zu erkennen. Karl haunte: so mächtige und angenehme Wege hatte er noch nie gesehen. Die Wäckerin des Stankes konnten nicht reicher sein. Berauscht lief er weiter, wader zogen seine kleinen Füße aus. Hier oben war nichts von der Stadt zu sehen. Ein Wechsel hatte sich zwischen ihm und sie geschoben. Mann vernahm er das dumpfe Geräusch der Trabanten. Links drüben liefen sich Wäckerin bis zum Bergan aus. Vor einem Häuschen sah ein alter Mann und raudete seine Pfeife, dann sah er niemand mehr, bis nach einer Weile weiße Dönsen vor ihm aufstanden. „Das Dorf!“ sagte er in bestimmtem Ton. Die Wäckerin um ihm nichts zu sein. Aber zu geheimer noch doch nicht. In einem Fenster sah ein Weib mit hochgeworrenen Augen, und die Schultern lag ein rotes Tuch gebreitet. Unverwundt harrete sie

ihn an. „Wollte ich mit mir einer auf und wird mir ein Weib stellen, und sie will zusehen, wie ich hinpuffe.“ Darle mir, wenn einer kommt, reime ich ihm mein Schwert in den Duff, wenn's auch nur aus Holz ist, die Spitze genügt.“ Heftig umklammerte er den Griff.

Als er auf einen Fleck kam, plätscherte ihm ein Bräuner entgegen. „Du“, machte er, lief hin und wollte gerade sein Strohhüten unter die etwas hohe Höhe hatten, da blieb ihm der Atem stehen: hinten an der weissen Wäckerin sahen sie, Männer und Weiber, erliete mit roten Gürteln um. „Jalstener!“ murmelte er befrüht und setzte rasch den Duff an. „Die haben Weiber bei sich“, hat der Vater geant. Entsetzt sah er hin und presste sein Schwert an sich. Wegen so viele erwachsene Männer konnte er nicht aufkommen. Innes trat ihm keiner in den Weg, vielmehr bemerkte man ihn gar nicht. Ein Weib nahm ein ovales Ding in die Hände und spielte darauf, das es sang. Sein kleines Dera forderte. Dann schritt er weiter, zwischen dunkel umfendete Weiden hindurch, dem Berg zu.

„Also guten Abend, Wäckerin.“ sagte Frau Wittmann, nahm ihren Wecklaut auf den Arm und verließ den Laden. „Karl!“ rief sie, noch hässlich darüber, ein glühend gefärbt zu haben. „Karl!“ wiederholte sie in leiz schreckendem Ton, immer wieder auf die Leinwand stehend, und blühte immer. Als sie nach abermaligem Aufein seine Antwort erhielt, machte sie rasch den Duff an die Wäckerin, lief hinter die Straße und spähte in der Wäckerin unter. Weit und breit war kein Kart zu sehen. Da schrie sie mehrmals hintereinander seinen Namen. Keine Antwort. Daß unmöglich

regung in London. Gewiß werden auch außer-
halb der Arbeiterpartei heute gleich jenseit
Bente ähnlich denken, aber so weit wie Henderson
geht vielleicht doch nur die Labourparty. Lloyd
George mit seinem großen Anteil an „Beredsam-
keit“ an dem famosen Vertrag — er kommt aus den
glorreichen Zeiten seiner Ministerpräsidenten-
schaft — geriet in Harnisch. MacDonald würde im
Unterhaus zur Rede gestellt. Um Schlimmes zu
verhüten, sah er seinen andern Weg, als — so
sagt und schonend als möglich, aber doch ganz
bestimmt — seinen Kollegen zu desavouieren, der
auf eigene Faust und Gefahr gesprochen habe,
ohne Konsultation und Auftrag des Kabinetts
oder des Premier's.

2. Die Pazifisten und einige andere Friedens-
freunde im Unterhaus brachten eines Tages
einen Antrag ein, das britische Heer mit 150,000
Mann herabzusetzen. Da dieses britische Heer
niicht die Kolonialtruppen und 161,000 Mann
zählt, so sollte also zum Schutze Großbritanniens
eine Armee von 11,000 Mann übrig bleiben. Es
gab eine Diskussion um ein Prinzip, das zur Zeit
in Paris noch unüberwindlich scheint. Der Re-
treter der Regierung sah sich im Falle, den „An-
trag“ abzulehnen. Er konnte darauf hinweisen,
daß ein Antrag auf Abschaffung der gesamten
Wehrmacht zu Wasser, zu Lande und in der Luft
auf der Labourpartei mit zwei Millionen
Stimmen abgelehnt worden ist. Die „Wahrheits-
heit“ der Pazifisten fand dazu ein „Wahrheit“,
wobei auch die Arbeiterpartei mitwirkte. Der
Premier MacDonald nahm dann Gelegenheit,
seine Stellungnahme zu präzisieren: Gewiß ist
und sei das Kabinet für Abrüstung, und er hoffe,
in Zusammenarbeit mit dem Völkerbund, Fort-
schritte in dieser Richtung zu erzielen. Aber es
sollte nicht ein, in England abzurufen und
Großbritannien wehrlos zu machen in einer Welt
die ringsum in Waffen stehe.

3. Die Labourregierung trat ins Leben in
Geltung eines großen Streiks, des Dockersstreiks,
der sich gleich an ihre ersten Schritte heftete. Und
leider sind die Arbeitseinstellungen, meist Lohn-
kämpfe, ihr zur Sorge, fast pausenlos gefolgt.
Zur Zeit laboriert London an einem Streik der
Bus (Straßenbahn) und auch die Arbeiterkassen-
Tramwaygesellschaften und Omnibusfahrer (Tram
und Omnibus) heute die großen Mühen in London
und seinen unendlichen Vorstädten zu Fuß über-
winden, so daß die Straßen und die Londonbrücke
zu gewissen Stunden eine Wüstenwanderung dar-
stellen. Die Regierung mißt sich nicht gerne in
die Streiks, sucht Frieden und Ordnung zu erhal-
ten und zu vermitteln, was ihr oft nur teilweise
gelingt. Dieses im allgemeinen, so zu sagen nur
nebeneinander und einleitungsweise. Da schickte sich
nun unser Britischer Beispiel an.

Man weiß, die englischen Vergleute streben
junge lange die Verwirklichung der Gruben an.
Ob es nicht auf einmal, so kann es vielleicht
rückwärts gehen. Andererseits gibt es eben die
Kämpfe um bessere Löhne etc. Zur Zeit fördern
die Vergleute, vom letzten großen Streik her un-
befriedigt, gefühllos feilschende Mindestlöhne.
Man sind die Vergleute sehr ungleich an Ertrag,
und die einzelnen Gruben haben auch gewisse-
maßen ihr „Jugend“, ihr „Alters- und ihr „Grenzen-
stadium. Hohe Mindestlöhne — natürlich jenseit
nicht niedere Minimallöhne gestellt werden —
könnten die guten Gruben vielleicht leisten, andere
aber nicht. Die schwachen oder schwach verwer-
tenden Gruben würden dann vorzeitig verlossen,
aufgegeben, in den besten leicht unrationeller Ver-
trieb, Raubbau einreichen. Was dann? Zusam-
menlegen, in eine Grube, in die Grube des Sta-
tus quo Ausgang, lassen die Vergleute und jenseit
höher auch die Labourparty. — Dazu käme dann:
Die Mindestlöhne der Vergleute würden abwärts
bis zur letzten zur Folge haben, und in schneller
Tempo würde man bei der Sozialisierung, der
Verstaatlichung der gesamten Industrie anlangen.
Vor diesem Experiment hat das bürgerliche Eng-
land einen Horror. — Da hieß es nun in letzter
Zeit immer wieder: Der Premier MacDonald
würde, müßte, von den Grubenbesitzern gedrängt,
ein Gesetz der Mindestlöhne im Unterhaus ein-
bringen. Es wäre nur konsequent, wenn er das
täte als Haupt der Arbeiterpartei. Aber als
Haupt der Regierung, als Premier sage er sich
damit vor dem sicheren Sturz. Konzentrierte und
Akkurate vereint würden ihn ohne Gnade wer-
fen. In der Tat hat Mac Donald Stilla und
Gharibis vor sich: den Sturz, wenn er das Ge-
setz einbrachte, Jörn, Empörung, daß, vielleicht
Dauerfeindschaft von den Vergleuten, wenn er
es nicht tut, und die vielen Tausende von Ver-
gäulerten sind kein geringer und nicht unbedeu-
tender Teil der Arbeiterpartei, auf welcher Mac Do-
nald ruht. Aber was auch komme, er mußte sich
entschieden und erklärte jüngst im Unterhaus,
daß er nicht daran denke, ein Gesetz der Mindest-
löhne einzubringen.

Ob so viel Selbstverleugungen dem Poli-
tiker und Staatsmann Mac Donald zur Stär-
kung gediehen werden?
Weitere Umfragen.
Deutschland. 1. Der begonnene Wahlkampf
wird außerordentlich heftig werden. In einze-
ligen Gegenden hat er bereits hohe Formen ange-
nommen. So in Obersachsen, wo die Deutsch-
völkischen, extremer Flügel der nationalsozialistischen
Rechten, Schlägertruppen provozieren, Handgranaten
werfen und sogar gegen die ihnen naheliegenden
Deutschnationalen vorgehen.

Im Hilterprozess sind am Donnerstag
die Verhandlungen zu Ende gegangen. Die Ver-
teidiger pladierten immer auf Freispruch. Die An-
klageverbindung soll am 1. April erfolgen.
2. Das Repräsentantenhaus der Vereinigten
Staaten hat einen Kredit von zehn Millionen
Dollar (50,000,000 Fr.) beschlossen zum Ankauf
von Lebensmitteln (in der Union) für die Hun-
gernden in Deutschland. Es heißt ausdrücklich
„für die hungernden Frauen und Kinder“. Wir
hoffen, daß dann auch die Männer werden mit-
essen dürfen, und daß nicht zu viel Geßäst ge-
macht werden sollte.

Frankreich. Während die Kammer daran ist,
gewissenhaft noch mit den Resten ihres Besam-
aufzuräumen, sieht sie täglich die Mühen im
Saale größer werden. Die Deputierten eilen
heim zu ihren Wählern. Die Kammerwahlen
sehen bevor, und der Wahlkampf wird auch in
Frankreich heftig werden.

Italien. Seit seinen Kammerwahlen zeitlich
am nächsten. Es fallen in den ersten April.
Der „Wahlkampf“ wird aber kaum gefährlich
werden — wenn das sächsische Temperament nicht
etwas Streiche spielt! — da Mussolini die Wahl
seiner Lippe vorgeschrieben hat und nur ein Drit-
tel der zu Wählenden dem freien Spiel überlas-
sen bleibt. Mussolini hat auch Hinst in einer
Rede zu den Wählern Gelegenheit genommen, mit
Freimut zu bekennen, daß die Demokratie in
seinen Augen keine gute Staatsform sei, was
das vorparlamentarische Italien gemutmaß beweisen
kann. — Heute hat Sonntag 16. mit echt südlich-
lich lautem Fest seine Vereinigung mit der teu-
ren Mutter Italia gefeiert. Im Kaiserpalast
Bischof Emanuele, aber ohne Mussolini, der nicht
Zeit hatte, und auch ohne die leitliche Anwesen-
heit des edeln, verehrten Duca (Fürst) Gar-
brielle d'Annunzio, den der König in Anerken-
nung seiner Verdienste zum Principe di Mon-
tenapio erhob.

Nun sind die Stimmzettel zu ihren Geschäften
zurückgeführt, politisch befreit, wirtschaftlich
a. z. formgemäß. Sie fürchten, daß das lawische
Hinterland den italienischen Hofen Stimm wenig
beweisen, dagegen den anstehenden, nun jugosla-
vischen Hofen Baros-Suffat begünstigen und in
Wäute bringen werde.

Großbritannien. Die neue Regierung hat Mon-
tag 26. die Republik proklamiert. Der Beschluß
wurde gleichen Tages von der Nationalparlamen-
tation mit großer Mehrheit bestätigt. Er soll nach-
träglich dem Volke zur Befähigung vorgelegt
werden.

Wir wenden auf die rasch auseinander gefol-
ten Vorgänge der jüngsten Zeit zurückkommen.

Auch Verlust will oder sollte Republik wer-
den. Einer, dem es paßt, ist auch die der Volks-
vertretung vor. Diese beschloß es: Den Schah
(— König) abzusetzen, das Schahin abzuscha-
fen und Republik zu werden. Als sich von auf-

Bahenland in Schahoff gelöst — als Republik
Bundestunde — da soll einen mundern, wie mo-
gen der Gasbahnen offen und ein Mensch nicht
mehr hat leben können.

Trochlose und erschütternde Bilder kommen
aus den Kaminen und Entbindungsanstalten.
Kinder in Bettungsposition, Holzstöße, Pferde-
decken gewickelt, liegen in den Armen der Müt-
ter; in abgetrennten alten Herrenhöfen, Käfen,
Vorhängen usw. als Unvergleich reifen die
entlassenen Frauen heim; vielleicht keinen Füh-
len an Strumpf, kein Dend am Leib.

Wachepennung vor Hunger oder Schlaflosig-
keit. Sprechunmöglichkeit ist nichts Neues.
Und das ist ja nur das Äußere. Die Verwesung
lung der Menschen ist nicht zu schildern. Die
Zeiten sind noch nicht fort, in denen sich Frauen
für ten Rito Brot verkaufen. Und dann sagt
man: Deutschland ist so unmoralisch bei seiner
Not — nimmt denkt: Vielleicht ein Not.

Vater Kollmanns Stiefel.

Stimme von der Zeitung Kleiderstille.
„Mutter, gell aber, heut hat Zeit ...?“
sagte Vater Kollmann. Er hatte diese Frage
gestellt, seit er vor einer Woche die Einladung
für Kleiderstille erhalten. Nun war wirklich
Zeit das Weidest abzuholen, aber die Mutter
meinte, sie wolle allein hingehen, er könne ja
doch in seinen „Schlappen“ nicht durch den tiefen
Schmutz des Schneehagens zur Verteilungstelle
passieren.

Das sah er — wenn auch widerwillig —
ein, und so kam, daß Mutter Kollmanns so
bei uns anwar. Mit gestohlenen Händen, wie wenn
für ein Geschick spräche, sagte das dritte Weid-
lein, daß sie an jeden Schritt verzichte und daß
der Vater nichts anderes wolle, wenn er
nur Stiefel haben könne. Sein Fuß sei aber an

den Winterstand zeigte, wurde man heidendeiter,
bequimte sich, den abwendigen Schah ab-
und Schuh Mäme folgte 1909 als Zehnjähriger sei-
nem abgeweihten Vater. Er sei heute ein vergnü-
gungsfähiger, fränklicher — vielleicht vergnü-
gungsfähiger — junger Mann, dem es meist im
Ausland, besonders in Paris, besser als in Per-
len gefalle. — Mäme läßt indes von Paris
absehen, daß er die Absingung keineswegs at-
zeptiere, sondern, sobald seine Genehmigung es er-
laube, heimkehren und seine Rechte zur Geltung
bringen werde.

Neuzeit: Das Kabinet Poincaré hat Mitt-
woch, 26. demissioniert. Der Finanzminister halte
in der Kammer eine Schlappe erlitten. Es wur-
den große Anstrengungen gemacht, Poincaré zum
Bleiben zu bewegen. Donnerstag nachmittags
trat er die Bildung eines neuen Kabinetts ver-
sprochen.

Auch in Belgard gibt es seit einigen Tagen
eine heute noch ungelieferte Kabinettsliste.
27./28. März 24. E. S.

Fortbildungskultur oder Internat?

In Nr. 9 des Schweizerischen Frauenblattes
ist die Eingabe der weiblichen Fortbildungsschul-
leiterinnen der Schweizerischen Gemeinnützigen
Gesellschaft wiedergegeben. Sie stellt keine feste
Gesamtheit für eine bestimmte Organisation auf,
sie will keine Schablone, sie will nur dem Gedan-
ken einer besseren Ausbildung der Mädchen dien-
en.

Unsere heutigen Mißstände im Volks-
und Völkertum veranlassen uns, nach den Ursachen
dieser Mißstände zu fragen und Mittel zu deren
Beseitigung zu suchen. Breite Schichten des Vol-
kes leben in der Zerrüttung des Familienlebens
eine Ursache des Verfalls. Das Heim, die Fam-
iliengemeinschaft ist die Wirkungsstätte der Frau.
Wenn daher von Zerrüttung die Rede ist,
trifft die Frau eine große Schuld. Die ungenü-
gende Ausbildung für ihre Aufgabe als Haus-
frau und Mutter ist immer wieder hervorzuheben
worden. Die hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen
sollen den Frauen die nötige Vorbildung geben.

Nicht aber die Zerrüttung des Familienle-
bens nicht oder tiefer? Fehlen der Frau nur die
Kenntnisse für ihre große, schwere Aufgabe?
Fehlen nicht vielfach die wirtschaftlichen Grund-
lagen für ein gesundes Familienleben? Fehlen
nicht das tiefe Verständnis von Mensch zu
Mensch überhaupt? Fehlen nicht das Selbstver-
ständnis, fehlt nicht das geistig-religiöse Leben,
aus dem allein ein neues Gemeinheitsleben er-
wachsen kann?

Die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule,
wie sie meistens gedacht ist, in Tageskursen, ist ein
weiterer Ausbau unseres Schulsystems. Sie wird
Kenntnisse vermitteln und je nach den Bedürfn-
issen auch menschlich-sozial erziehend wirken. Sie
fordert hohe finanzielle Opfer, sie wird eine große
staatliche Institution werden — aber sie wird
keine Lebensstätte der Jugend werden. Sie soll
der weiblichen Jugend dienen, aber die Jugend
verlangt nicht nach ihr, in dieser Form, sie ver-
langt nach Stätten der Lebens- und Arbeitsge-
meinschaft.

Mit sicherem Instinkt hat die Jugend die Fehler
unserer Zeit erkannt, sie hat unter der Zeit ge-
litten und fühlt sich verkrüppelt an Leib und
Seele, darum verlangt sie nach organischer Arbeit,
Gemeinschaft und Hilfe, d. h. Sammlung. Die
Echelungen entsprechen ihrem Wunsch nach or-
ganischer Arbeit, die Jugendvereinigung aus
ihrer Notwendigkeit heraus, in ihnen suchen sie
Gemeinschaft. Im Wandern, im „Zurück zur Na-
tur“ suchen sie Stille, suchen sie nach dem eigenen
Ziel.

Der Not der Menschen, der Not der Zeit kann
nur getrennt werden, wenn man dem tiefsten
Suchen der Menschen entgegenkommt.

Die hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen
können dieser Sehnsucht der Jugend nicht genü-
gen, sie sind zu sehr Schule, zu wenig Leben.
Das Zusammenleben erst schafft die rechte Grund-
lage.

Der Vater Kollmann ging hin und erfror und die
Beine voller Anker.
Der Vater Kollmann Stiefel brauchte, war
aus der Gepäckschachtel, wie er, benötigten sogar
aufgehoben viel Schmutz. Und so ein
Dienstmann ist für die Allgemeinheit sehr wert-
voll. Ramentisch im Krieg, als alle andern
Dienstmänner weg waren, da schaffte Vater Koll-
mann was. Mit trummern Beinen und Armen,
lang und stark, wie die eines Orang-Utang, hatte
er allein am Bahnhof gehalten. Weder durch
Zurückgefallen noch durch Fügigkeit brachte er es
an, war er doch Spezialist im Schiebetarren-
halten. Keine Kanne, Petroleumlampen, Nö-
plattenofen, Klummenhufe und gelegentlich auch
Sofas und Söhrnte, ohne daß sie die Balance
verloren.

Diese Leistungen sollten nur durch den Aus-
gang zu Schmutz gehen, wenn nicht — Ge-
nehmigung. Bitte muß sein! Unsere neue Aus-
geberin, deren natürlicher Situationsverständnis dur-
ch ihren Dienst an der Menschheit sehr vertieft war,
sah das ohne weiteres ein. „Schmutz-
nummer?“ fragte sie mechanisch, obwohl sie
sah, Vater Kollmanns Stiefel fanden in ihrer
Unausgeglichenheit jenseit der Zahl. Aber vor
Herrn Stiefel geistigen Auge wurde ein Bild, das
eben unabhängig davon war, nämlich eine Gasse
des Vorstadtraumes, wo in sonst leeren Stien
Einzelngeplumpen von Schmutzbedeckung ruhten.
Sie sah auch den Geruch von weicher Erde und
schmutzigen Füßen, zerfallenen Baumstämmen
durchgehender Säuglingsstuden, ein Paar ordo-
närer Stiefel von Nieselknoten emporkom-
men. Angetrieben hatte man diese ungeheuren,
aber weichen, farschigen, wenig getragenen
Schmutzschuhe, niemand gewagt. Über schiedete
Wärme eine bestimmungslose Beschaffenheit. ...
Aber die alte Frau dachte, denn die Frauen
Stiefel, die einst dir gewandt, müßten in Bezug
auf Material bester gewesen sein. Der Träger

lang, auf der ein Teil des Suchens der Jugend
besteht, werden kann. Dem ganzen Uebel un-
serer Zeit kann auch das Internat nicht abhelfen,
aber die Internate sollen Stätten der Sammlung,
des gemeinsamen Suchens und Arbeitens werden,
in ihnen sollen die jungen Menschen nicht nur
Kenntnisse erwerben, sondern gewendet werden
zum Leben. Schaffen wir Stätten außerhalb der
Städte, wo die jungen Menschen sich auf sich sel-
ber bestimmen zu können, wo sie sich klar werden
über den Sinn ihres Lebens und des Lebens
überhaupt, wo sie mit Gleichaltrigen und Älteren
und eventuell Kindern müßige Arbeit in Haus
und Garten leisten können, wo sie im täglichen
Verkehr andere in ihrer Eigenart, in ihrem Be-
stehen und Ertragen lernen, wo sie für eigenes
Leben leben können und sich doch einordnen müs-
sen in ein organisches Ganzes, wo Erholung und
Arbeit sich abwechseln, wo praktische Arbeit mit ge-
istlicher verbunden ist, wo Freude und Leid
neiteit wird, wo der Mensch dem Menschen nahe
ist und nicht durch Klasse, Bildung und Beruf eine
Mauer entsteht. In solchen Zusammenleben kann
Gemeinschaft entstehen, kann Familienleben im
weiten Sinne des Wortes geschaffen werden. Durch
das Entwerfen von eigenen Plänen können die
neuen Einblicke tiefer eindringen in die jungen
Menschen, sie sind nicht behändig hin- und her-
gerissen zwischen zwei Welten.

Wer einmal an einem solchen Ort gelebt hat,
wo Menschen in froher Arbeit und gesunder Um-
gebung vereint waren, der trägt sein ganzes Be-
nehmen einen Schah in sich, der ihm nicht mehr ge-
nommen werden kann, und er wird ihm in schwe-
ren Stunden den Glauben wieder geben, daß
Menschen doch fähig sind, ihr Zusammenleben
geistiger und edler zu gestalten, daß nicht nur
Verständnis von Mensch zu Mensch möglich ist,
sondern daß Gruppen von Menschen und Müt-
tern im Intellektuellen und Frieden leben kö-
nnen. Diese Menschen können glauben, daß sie
Menschen werden sind, im Kleinen und im Gro-
ßen eine menschliche Familie zu bilden, über alle
Klassen und Rassen hinweg. Die kleine Stätte
einer Arbeitsgemeinschaft, die ein Internat sein
kann, ist die Stelle eines größeren Organismus.
Aus ihr kann neues Leben kommen. Sie formt
den Charakter, sie vermittelt auch Kenntnisse, sie
kann dem Menschen den Glauben an seine Be-
stimmung wieder geben. In unserem, durch
den Individualismus zerfallenen Zeitalter, müssen
wir das Erneuern, das Gemeinsame wieder fin-
den. Wir werden die Aufgabe der Hausfrau
und Mutter weiter und größer fassen, wir werden
im Suchen und Kämpfen reifen und werden
sehen, wie viel an eigenem Unzulänglichkeiten
überwinden werden muß, um das Zusammen-
leben zum achten Gemeinheitsleben zu gestalten,
und durch all die Schwierigkeiten, im mit-
einander leben werden wir heidendeiter, einfacher
und wir werden mehr Gehörtheit vor dem Leben
haben.

Sorgen wir, wenn wir von den hauswirt-
schaftlichen Fortbildungsmöglichkeiten für die
weibliche Jugend reden, mehr auf die Jugend
selbst, nur Einzelne wenige von ihnen sprechen
für Zeichen aus, die große Zahl bleibt immer
und nimmt, was sie geboten wird. Es sind aber
immer nur Einzelne, die dem tiefsten Suchen
ihrer Zeit Ausdruck geben. Wann lernen wir
auf die Wenigen hören?

Wenn die obigen Fortbildungstufen
eingeführt werden, werden sie allen Vertrieben
mit Internaten die Arbeit ersparen. In es
da nicht vielleicht die Aufgabe einzelner Men-
schen oder einzelner Vereine, Pionierarbeit zu
tun, indem sie Lebensstätten schaffen; diese werden
trotz Schwierigkeiten bestehen können, Leben kann
nicht unterdrückt werden.

Mit den Internaten glauben wir der wer-
benden Generation bessere Hilfe zu leisten, sie
fordern noch größere Opfer, aber ich glaube, sie
sind das Opfer wert. Sie bilden eine kleine Welt-
arbeit einer großen Aufgabe: dem Aufbau einer
neuen Welt in einem neuen Geiste der Brüder-
liebe. G. R.

Der Schah war gehen, aber nicht mehr unter
den Weiden und anhalt das immerhin wert-
volle Paar zu verkaufen, hatte es jemand der
Wohlfahrt zur Verfügung gestellt.

Aber bählig waren sie! Ergründend! Die
große Zebe hatte — nach Bewahrung unseres
Fortdauern — darin eine eigene Schutzhülle ...
Baldmöglich, einos der Art brachte Vater
Kollmann!

Seine Frau meinte das auch und setzte sich
sogar in Traub, um ihn zur Anprobe beizu-
schaffen.

Als er geschmeilt kam, bedienten wir zwei
andere Kunden und denn die nächste man, wie er
angetan war — einseitig, der bessere Fuß had in
einem klaffenden, ungeordneten Verstellteil, der
franke in zerfallenen Pantoffeln.

Man glaubte ihm sein Beinlein, d. h. da
war nichts zu glauben, man durfte nur die Augen
aufmachen. Dann aber war die Veränderung
ganz anders als er unteren ungemutigen „Stiefel-
großvater“ am Fuß spürte. Vater Kollmann
langte vor dem Schalter herum und rief in Stel-
lung, die vor Wonne jenseit unruhig war: „Da-
brü kann ich lauten! Die passen! Es gibt doch
schöne Sachen in der Welt!“
Vater Kollmanns Stiefel waren ihm freudig den
Preis des kostbaren Paares zu und das begreift
ihm dermaßen, daß er unangelegentlich im Kreise
rundum lief und jedem von uns Daudend mal
die Hand schüttelte. „33 dankte auch tausend-
mal!“
Diese Ausrufungen sollte er fort, indem wir
Mutter Kollmann verzeigten. In ihrem Sum-
patis-Entzücken war ihr gar nicht eingeleitet,
daß auch für eine eigene Zebe bleiben könne. Der
Vater hatte Schmelz darin gefüllt die Welt.
In zwölfe, ob irgend ein Gegenstand vom Welt-
markt der Welt der Welt der Welt der Welt
Beuten zu überhören imstande gewesen wäre.
Es ist doch etwas Schönes um so eine Welt-
besitz!

Von der deutschen Not.

Die immer zunehmende Not in Deutschland
einerseits und die große Missifikation der Schweiz
dem Hungerland gegenüber andererseits, ver-
anlassen mich, auch ein paar Bilder der Not zu
geben, wie sie heute wohl Tagesordnung sind.

Spät am Abend, Franzosenstraße auf der
Straße. Dann die Wäute am Krähhaus. Eine
Frau in Strohhüte, taumelnd, halbverrückt,
flücht auf den Arzt los: „Schnell, schnell, kommen
Sie! Mein Kind — es erstickt nicht mehr!“
Wie jemand etwas erwidern kann, hat sie den Arzt
fortgerissen. Der Mann drücken vorwärts, nie-
mand fragt mehr — das alte Weib: Die Frau hat
dem Kind Mohnsaft zu trinken gegeben, damit
es den Hunger nicht mehr spüren soll. Nun
wars eben zuviel — schon oft dagewesen.

In einem Fräuleinhaus ein fragestiller
Arzt. Er ist Schulpfarrer in der Provinz. Die
Frau liegt hieherkrank zu Bett, drei Kinder sind
da. Abend für Abend sieht man ihn durch den
Balkonfort schleichen — lauschend, gepenstert,
abgemerkt um ein Schatzen. Was er nur vor
hat und was er wohl unter der Nacht vorzubereiten
hät? Ein fremderer Arzt geht ihm eines Tages
gegen nach und erreicht ihn in der Küche. Ein
langes hin und her und zuletzt lüftet er den
Rind, indem er zusammensticht: Aus der Schüssel
der Fräulein hat er die Leberreste geholt,
damit Frau und Kinder nicht verhungern.

Eine alte Privatierin wird von einem Arzt
aufgeholt, weil er sie für selbstmörderisch hält.
Sie will nicht jagen wovon sie lebt. Er
schaut in eine Schüssel im Ofen: Ein Drei aus

*) Daß die deutsche Not trotz gegenteiliger Be-
wauptungen immer noch besteht, nicht die kleine
Stimme einziger Anzeigen, die wir hier folgen
lassen, zeigen. (Die Red.)

Manch denn Krieg sein?

Dies war das Thema eines, von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit...

Der Schriftsteller Pierre Camp hat ein großes Werk hinter sich, ein Canticum von Vätern über Arbeit und Gewerbe...

Das der Verfallener Friedensvertrag die Menschheit nicht einen Schritt dem Weltfrieden näher gebracht hat...

Die Zeit liegt nicht allzu fern, da die Arbeit und das Leben zu ihrem Rechte kommen werden...

Ein schweizerischer Verband der Akademikerinnen.

In Bern sind am 22. März die Vertreterinnen der akademischen Frauenvereinigungen von Genéve, Zürich und Basel...

Die Universität Zürich hat Prof. Dr. Schwab Frey, Privatdozent, zum Titularprofessor an der medizinischen Fakultät ernannt.

Kleine Mitteilungen.

Frauenvereinsausstellungen. Der Erfolg der I. bernischen Frauenvereinsausstellung...

Das braune Samtleid.

Stätze aus der Kübinger Schweizerin. Der Durchschnittsmensch, der glaubt, es gebe ein allgemein gültiges Werturteil...

Die, daß die bürgerlichen Frauen sich mit demselben Bewußtsein tragen.

Das "Gouvernement Labour Bureau" in Washington hat eine interessante Untersuchung gemacht...

Ein Hausbesitzer verküffelt, daß in seinem ca. 40 Wohnungen enthaltenden Hause nur Familien mit Kindern unterkommen sollten...

Der Bundesrat ermahnte am 21. März zur Sekretariat der eidgenössischen Vollversammlung...

Eine Suppentüchelfabrik.

Sehr Jahre sind es her, seit ich zum letzten Mal den Boden des getrunken habe...

Die kleinen Friederichshäuser, das bei seinen kaum 200 Einwohnern heute etwa 600 Personen...

In Hauenstein war die Ausbeutung schon wieder, aber ich sah die jammere Klänge...

Die Augen fragten förmlich fröhlich fragend nach uns hin, wer wohl die Glücklichste sei...

Das braune Samtleid. Eine köstliche Nahrung, die billigste auch. (Tobler-Cacao) in Paketen mit der Blei-plombe...

weiser da, aber wir haben kein Geld, dies alles auch zu kaufen, sagte man mir.

Die Schweizerinnen! Als ich in das schöne neue Krankenhaus kam, in dessen Küche die klaglichen 1000 Frauen...

Heidelberg-Winterkur! Die beiden Begriffe sind schon so verwachsen, daß wenn man durch die alten engen Gäßchen...

Andere Augen für mich umhüben gehalten, Augen, die mit Brillen und Kermern...

Alles in allem hat man den Eindruck, daß die Suppentüchler überall in besten Händen sind...

Man mag sich vorstellen, daß die Frauen mit diesen Worten alles, die wir freundlich aus dem Ausland gebrachten...

Man mag sich vorstellen, daß die Frauen mit diesen Worten alles, die wir freundlich aus dem Ausland gebrachten...

Man mag sich vorstellen, daß die Frauen mit diesen Worten alles, die wir freundlich aus dem Ausland gebrachten...

Man mag sich vorstellen, daß die Frauen mit diesen Worten alles, die wir freundlich aus dem Ausland gebrachten...

Man mag sich vorstellen, daß die Frauen mit diesen Worten alles, die wir freundlich aus dem Ausland gebrachten...

Man mag sich vorstellen, daß die Frauen mit diesen Worten alles, die wir freundlich aus dem Ausland gebrachten...

Manchen, sondern ein Kunst, ein eigenliches Erhalten, was gerade bei dieser Schicht, die so unendlich gelitten hat, von großem Werte ist.

Vom Büchertisch.

"Neuer Alltag" von Erik-Edvard. Mein-Verlagsrecht von Erik-Edvard, Verlags-Verlag Zürich 11, S. 120.

Wenn wir unsere Vereinerinnen anmerken machen auf ihre Prosodie (in 24 Seiten), welche auf die anderen Verlegerinnen...

Die Rechte der Kübinger. Novelle von Johanna Kübinger. Verlag: Drei Mädel, Zürich.

Sammlung schweizerischer Dichtungen. Die fünfte Ausgabe. Drei Mädel, Zürich.

Die Rechte der Kübinger. Novelle von Johanna Kübinger. Verlag: Drei Mädel, Zürich.

Sammlung schweizerischer Dichtungen. Die fünfte Ausgabe. Drei Mädel, Zürich.

Die Rechte der Kübinger. Novelle von Johanna Kübinger. Verlag: Drei Mädel, Zürich.

Die Rechte der Kübinger. Novelle von Johanna Kübinger. Verlag: Drei Mädel, Zürich.

Die Rechte der Kübinger. Novelle von Johanna Kübinger. Verlag: Drei Mädel, Zürich.

Die Rechte der Kübinger. Novelle von Johanna Kübinger. Verlag: Drei Mädel, Zürich.

Die Rechte der Kübinger. Novelle von Johanna Kübinger. Verlag: Drei Mädel, Zürich.

Die Rechte der Kübinger. Novelle von Johanna Kübinger. Verlag: Drei Mädel, Zürich.

Die Rechte der Kübinger. Novelle von Johanna Kübinger. Verlag: Drei Mädel, Zürich.

Das schweizerische Vertrauenshaus. Unsere Möbel sind von größter Dauerhaftigkeit, ihre Formen sind unvergleichlich schön und von schlichter Vornehmheit. Verlangen Sie Katalog u. Prospekt unter Angabe der Ihnen gewünschten Preislage. BASEL MÖBEL-PFISTER A.G. ZÜRICH. Untere Rheingasse No. 8, 9 und 10. Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof.

Bodenständig

sind die Suppen der Maggi-Fabrik in Kempthal, vor allem die altherbärmten Sorten: Einbrenn, Erbsen, Gemüse, Gersten, Hafengrüss, Haferschleim, Kartoffeln. Jeder Würfel reicht für gut zwei Teller. Kennzeichen: Name Maggi und gelb-rote Etiketten.

RAS

Schuhzürme Es sind nicht nur Behauptungen, sondern drei Tatsachen:

1. RAS enthält wirkliches Fell,
2. RAS glänzt schöner denn je,
3. RAS ist gut und preiswürdig.

Seit 15. April in Dosen mit Oeltnungsvorrichtung versandt.

H. Sutter, Oberhofen (Thurgau)
Fabrik chem.-techn. Produkte
1107

Privat-Kochschule in Bern

Telephon Voltwerk 12.33 Sönbühlhofstrasse 4

Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche. Dauer 5 Wochen. Prospekt und Referenzen durch die Leitung **Frl. W. Zimmermann**. 1136

Ecole de jardinage pour jeunes Filles

La Corbière

Renseignements. Melle. de la live la corbière Estavayer le lac. 1127

KNABEN-INSTITUT

VERTRIEBE SAINT-BAÏSE NEUCHÂTEL

Französisch, Englisch, Italienisch Sekundar- und Handels-Klassen Sport

Dir.: H. Montandon.

Haus Meienberg

Jona bei Rapperswil (am Zürichsee)

Kl. Kuranstalt für Nervenleidende und Erholungsbedürftige weibl. Geschlechts.

Besitzerinnen und Leiterinnen:
Dr. med. S. Suter, N. Hiller. 1112

Töchter-Institut Teufen

(St. Gallen, Appenzell)

Alle Schulstufen, Sprachen, Handel, Musik etc. Charakterbildung, Körperkultur. Sport. Spezialabteilung für Mädchen unter 13 Jahren. Eigene Landwirtschaft. 1123

Rasch Französ. in 3-5 Mon.

Handelsfach. Steno in 3 Mon. Rasch Englisch 4 Mon. Maschinenschreib. in 3-5 Mon. Klavier in 4 bis 6 Mon. Preis nur Fr. 100.— monatlich an **Mädchen-Pensionat Rougemont** (Waadt) Dir. S. Saugy.

Herisau Mädchen-Institut Freiegg

Gute Schule, Sorgfältig, Erziehung und Nachhilfe. Fröhliches Familienleben. Stärkendes Voralpinaklima. Frau A. Vogel.

Privatkochschule Widmer

Wiltikonstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Höttingen 29.02

Seltenes Angebot

Sie erhalten unverbindlich 1106

1 Stück Seife gratis bei Einfindung Ihrer Briefe. Postkarte genügt.

Bella-Verband Langenthal H 3

Für Frühjahrs- und Sommerausstattung 1924 bestellen Sie Ihre Modedesigns für Erwachsene und Kinder bei

Prell & Cie. Versand-Buchhandlung Biel

Telephon 9.94. Postfach 20376. Post-Cheek IVa 724.

Seeben eingetroffen:

| | |
|----------------------|--------------------|
| Art et la Mode | Mode de Demain |
| Chiffons | Mode de Paris |
| Confection Moderne | Paris Chic Parfait |
| Elle | Paris Confection |
| Excellor | Paris Succès |
| Femina | Revue Parisienne |
| Femme Chic | Saison Parisienne |
| Juno | Star |
| Helvetia Moden Album | Mode Elegante |
| alle Schnittmuster | alle Schnittmuster |
| vorrätig. | hierüber. |

Alle englischen und französischen Moden-Journale etc. etc.

Verlangen Sie Ansichtsendung!

Paffender Beruf für Frauen u. Köpfer.

Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche und Siederereien wünscht in allen größeren Ortschaften Verkaufsstellen zu errichten und sucht tüchtige und angesehene Verkäuferinnen mit netter Führung an guter Geschäftsstelle, um den Verkauf unserer feine Bekleidung zu befördern. Preise und Gewinne der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damenkreisen jeden Standes garantiert. In vielen Ortschaften bereits mit grossem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen, welche über gute Referenzen verfügen, sehr angenehme und ausdauernde Beschäftigung, sehr angenehme und ausdauernde Beschäftigung, sehr angenehme und ausdauernde Beschäftigung, sehr angenehme und ausdauernde Beschäftigung.

Verlangen Sie Ansichtsendung!

Kauf Schweizer-Fabrikat

Bequeme monatl. Zahlung
Verlangen Sie **Gratis-Katalog Nr. 131**
Schweiz. Näm.-Fabrik, Luzern

Stella

Veget. Kochfett mit Butter in 3/4 Tafeln überall erhältlich

Reichen, fettigen, gut gefalteten

Magerkäse
per kg Fr. 1.75 offeriert
Bühler, Käse, Rüfenen, Sinterjochstr. 21. (7-10 kg.) Stück zum Kochen zu verwenden. 1130

Der Wäschetrockner „Fortuna“

leistet Ihnen bei der Wäsche vorzüglichste Dienste, schonet die Wäsche, spart viel Zeit und Mühe. In jeder Befestigung anbringbar. Prospekt und Referenzen zu Diensten

36. Witzli-Kunz, Wolltellen.

ECOLE D'ETUDES SOCIALES pour FEMMES

subventionnée par la Confédération
Rue Charles Bonnet 6 — Genève.

Semestre d'été: 7 avril au 5 juillet 1924.
Auditeurs et auditrices sont admis. 19 cours. Cours mélangés au Foyer de l'École.
Les études peuvent être commencées en été comme en hiver. Programme (80 cent) et renseignements par le secrétariat. 1116

Erholungsheim in Lütflsbach

Oberaegeri (Zug)

Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Nähere Auskunft durch: Schwester Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig.

„Sonneck“ Münstingen.

Kindergarten-Geminar

Ein neuer Kurs beginnt **Mai 1924**. Auskunft erteilen die Leiterinnen
Marie u. Greyser, Emmy Wäfler. 1093

Schweiz. Gartenbauische für Frauen in Niderens bei Rensburg.

Beginn neuer Kurse anfangs April 1924.
Kurse für Berufstätigen, Erläuterung der Blumenbinderei. Aufnahme von Holzpflanzen zur Weiterbildung im Gemüsebau. Blumenzucht, Obstbau etc. 1103

Nähere Auskunft erteilt: **Die Vorsteherin.**

Frauensschule „Sonnegg“ Ebnet-Kappel

Toggenburg

Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April und Mitte Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Kindereheim Sonnegg nimmt das ganze Jahr Kinder jeden Alters auf. Prospekt und nähere Auskunft durch die Leiterin
1100 **Helene Kopp.**

Villa Sonn-Matt

Schön gelegene Privatpension für Scholensbedürftige und Pensionäre. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekt u. Auskunft d. die Inhaberin: **Berta Voegeli.**

Arosa Klosters

Prättigau, 1280 m ü. M.
Alkoholfreies Volkshaus
Bahnhofnähe, Pension, Zimmer. Sonn. Lage. Mässige Preise. Kein Trinkgeld. Ideales Wintersportgebiet.

St. Moritz

Engadin, 1836 m ü. M.
Alkoholfreies Volkshaus
Hotel, Pension und Restaurant beim Bahnhof. Rühlg. Lage. Mässige Preise. Prospekt. Tel. 245. 1047

Arosa Villa Bergheim

5 Betten Tel. 209.
Privatpension für Damen und Junge Mädchen, behaglicher Ferien- und Erholungsantheil. Prosp., Ausk. u. Ang. v. Referenzen d. die Inhaberin **Schwester Hürli** (vorm. „Dahem“).

Arosa Kinderheim „BERGSHNUN“

Prächtige, sonnige Lage am Walde. Kleins. Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sonnenbad. Quarzlampe. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Prospekt durch die Besitzerinnen **Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.**

Barn Kl. Pension

für junge Leute, die die Schulen besuchen oder eine Lehre absolvieren. Schöne Lage. Vorzügliche Verpflegung. Beste Referenzen.
Frau Brühler-Giroud, Belpstrasse 11, Bern.

Gerberkäse

Marke „Bouquet des Alpes“
in Portionen

In Geschmack und Aroma unübertroffen.

Höchste Auszeichnungen:
Bern 1914
Buenos Aires 1921
Marseille 1922

Der Wäschetrockner „Fortuna“

leistet Ihnen bei der Wäsche vorzüglichste Dienste, schonet die Wäsche, spart viel Zeit und Mühe. In jeder Befestigung anbringbar. Prospekt und Referenzen zu Diensten

36. Witzli-Kunz, Wolltellen.

ECOLE D'ETUDES SOCIALES pour FEMMES

subventionnée par la Confédération
Rue Charles Bonnet 6 — Genève.

Semestre d'été: 7 avril au 5 juillet 1924.
Auditeurs et auditrices sont admis. 19 cours. Cours mélangés au Foyer de l'École.
Les études peuvent être commencées en été comme en hiver. Programme (80 cent) et renseignements par le secrétariat. 1116

Erholungsheim in Lütflsbach

Oberaegeri (Zug)

Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Nähere Auskunft durch: Schwester Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig.

„Sonneck“ Münstingen.

Kindergarten-Geminar

Ein neuer Kurs beginnt **Mai 1924**. Auskunft erteilen die Leiterinnen
Marie u. Greyser, Emmy Wäfler. 1093

Schweiz. Gartenbauische für Frauen in Niderens bei Rensburg.

Beginn neuer Kurse anfangs April 1924.
Kurse für Berufstätigen, Erläuterung der Blumenbinderei. Aufnahme von Holzpflanzen zur Weiterbildung im Gemüsebau. Blumenzucht, Obstbau etc. 1103

Nähere Auskunft erteilt: **Die Vorsteherin.**

Frauensschule „Sonnegg“ Ebnet-Kappel

Toggenburg

Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April und Mitte Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Kindereheim Sonnegg nimmt das ganze Jahr Kinder jeden Alters auf. Prospekt und nähere Auskunft durch die Leiterin
1100 **Helene Kopp.**

Villa Sonn-Matt

Schön gelegene Privatpension für Scholensbedürftige und Pensionäre. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekt u. Auskunft d. die Inhaberin: **Berta Voegeli.**

Arosa Klosters

Prättigau, 1280 m ü. M.
Alkoholfreies Volkshaus
Bahnhofnähe, Pension, Zimmer. Sonn. Lage. Mässige Preise. Kein Trinkgeld. Ideales Wintersportgebiet.

St. Moritz

Engadin, 1836 m ü. M.
Alkoholfreies Volkshaus
Hotel, Pension und Restaurant beim Bahnhof. Rühlg. Lage. Mässige Preise. Prospekt. Tel. 245. 1047

Arosa Villa Bergheim

5 Betten Tel. 209.
Privatpension für Damen und Junge Mädchen, behaglicher Ferien- und Erholungsantheil. Prosp., Ausk. u. Ang. v. Referenzen d. die Inhaberin **Schwester Hürli** (vorm. „Dahem“).

Arosa Kinderheim „BERGSHNUN“

Prächtige, sonnige Lage am Walde. Kleins. Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sonnenbad. Quarzlampe. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Prospekt durch die Besitzerinnen **Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.**

Barn Kl. Pension

für junge Leute, die die Schulen besuchen oder eine Lehre absolvieren. Schöne Lage. Vorzügliche Verpflegung. Beste Referenzen.
Frau Brühler-Giroud, Belpstrasse 11, Bern.

Peddig-Rohrmitzel

naturweiss oder in jeder beliebigen Nuance geräuchert

Garten- und Terrassen-Rohrmitzel 1665 in allen Farben. Liegestühle verschieden System.

Cuenin-Hüni & Cie.,
Rohrmitzler, Kirchberg (St. Bern)
Wiederverkäufer auf allen grösseren Plätzen.

Bei Nervösen

verwende ich oft das feinsten Malteser Hag regelmäßig, da ihm die aufregenden Wirkungen, Herzklappen usw. des coffeinhaltigen Kaffees abgehen. Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, daß der Malteser Hag im Geschmack von keinem andern guten Kaffee nicht zu unterscheiden ist.

Dr. med. H.

Kurhaus und Erholungsheim Monte Bré

Lugano-Castagnola

Kuranstalt für phys.-diät. Therapie. Luft- u. Sonnenbäder. Traubenkuren. Sonnenreichste und geschickteste Lage von Lugano. Beste Erfolge bei Herzleiden, Stoffwechsellörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht und Nervenkrankheiten. Spez. Behandlung von Kropf, Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Arzt im Hause. Pensionspreis von Fr. 9.—. Das ganze Jahr bes. Prospekt frei durch Direktion.

reçoit jeunes filles

aux études. Occasion de fréquenter les excellentes instructions de la ville. Egalement instruction à domicile: français, anglais, musique. Vie de famille. Comfort moderne. Grand Jardin. 1090

Praktische Haushaltungs- u. Handelsschule „La Semeuse“

Prilly

Gründl., praktische Ausbildung in allen Haushaltungs- u. Handelsfächern, Sprachen, Musik, Handarbeiten: Nähtenden, verschiedene Stückerien, Metallplastik und Lederarbeit, malen.

Gesunde und schöne Lage des Hauses. Prospekt und Referenzen zur Verfügung bei d. Direktion. Tel. 43.57.

Kindergärtnerinnenseminar

schulbehördlich anerkannt 1904
Beginn des neuen Kurses: 20. April.
Interne Frauenschule Klosters.

Töchterpensionat LES CYCLAMENS

Cressier bei Neuchâtel. Gegr. 1904. 1101

Gründliche, erstklassige Ausbildung in Franz., Englisch, Italienisch, Musik, Hauswirtschaft. — Herrliche, sehr gesunde Lage. Geräumiges Haus mit schönem, grossem Garten (2500 m²) und Tennisplatz. Vorzügliche Verpflegung. Sport, Seebäder. Preis Fr. 160.— monatl. mit Unterricht. Beste Referenzen. Illustr. Prospekt Dir. O. Blanc.

Seit 100 Jahren ist die FRANK CICHORIE

bekannt, dies zeugt für ihre Qualität.

„Olanta“ Reformhaus
C. A. Fischer
z. Raben, Hechtplatz 1 Zürich.

Institut Iomini, Payerne (Waadt)

Gegründet 1867 106

Bestempfohlenes Knabeninstitut. Erfahrungsreicher Unterrichts-Programm des Französischen: der Handels-, Verwaltungs- und weiteren Sprachfächer. Verlangen Sie gefl. den illustrierten Prospekt.

Gademann's Handelslehre

älteste, bestempfte Privatpensionat handelslehre in Zürich bereitet junge Leute bester Gekleideten in getrennten Abteilungen auf die kaufmännische Praxis, Bureau- und Verwaltungsbienerei rasch und gründlich vor. Vierteljahres-, u. Halbjahres- und Jahreskurse. Fremdsprachen und Einzel-fächer: Buchführung, Statist., Buchführung und höhere Handelslehre, Verkaufsmethoden, Kassenlehre, Geldvermittlung. Beginn der Sommerkurse 14. April und 5. Mai. Man verlange Schulprogramm vom Bureau Generaldirekt. 32, Zürich 1. 1488

Novaggio Pension Bel Cantone

640 m über M. bei Lugano
Familienpension. Gutbürgerl. Küche, vorztlg. Weine. Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegriffen). 2444

Frühling in Walchwil

Hotel Kurhaus a. See (mildestes Klima, wo Feigen u. Edelkastanien reifen). Ruh. Lage, Süd-zimmer mit Balk. Zentralh. gr. Garten; Fischen; Rudern. Selbstgef. Küche. Prosp. d. A. Schwyter-Wörner.

Italiener-Weine, offen Flaschen-Weine

assortiert per Flasche Fr. 1.80
Weine der Castelli Romani, echter Frascati. 1902

Ernesto De-Vito, Lugauo.

FLOTTE HERREN- und Damenstoffe

in gediegener Auswahl, Strumpf- und Wolldecken liefert direkt an Privat-willigen Preisem gegen bar oder gegen Einzahlung von Schatulle oder alten Wollschaden d. TUCHFABRIK (Aebi & Zinsli) in SENNWALD Muster franko. 1141